

Schlüsselthemen im Hochschuldiskurs

Christiane Spiel, Hans Pechar,
Ada Pellert

Hochschuldialog, 24./25. November 2009

Aufgabe/ Ziel

Aus möglichst neutraler Perspektive
Diskussionsimpulse zu aktuellen Schlüsselthemen
im Hochschuldiskurs geben

Aufgrund der zeitlichen Rahmenbedingungen:

- Selektion von Themen
- Reduktion der Komplexität

Verständnis von Bildung

- Bildung als Produkt: Überdauernde Ausprägungen der Persönlichkeit eines Menschen, die unter einer gesellschaftlich-normativen Perspektive wünschenswert sind (geht weit über berufsbezogene Kompetenzen hinaus)
- Bildung als Prozess: Aufbau und Art und Weise der sozialen Vermittlung dieser wünschenswerten Persönlichkeitsausprägungen
- Übergeordnetes Ziel des gesamten Bildungsgeschehens: dass möglichst viele Mitglieder der Gesellschaft möglichst viele Bildungskomponenten in möglichst "hoher Ausprägung" aufweisen

Perspektiven/ Maxime

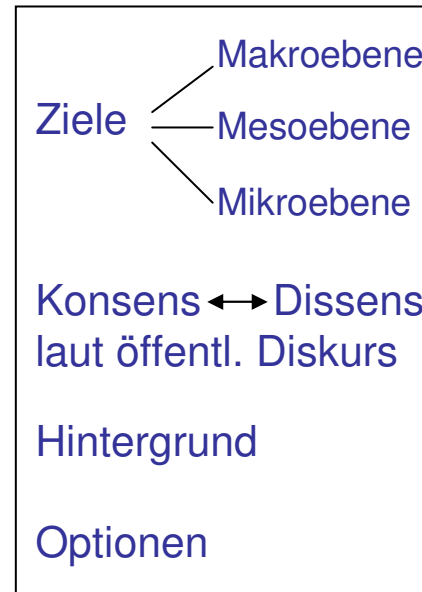
- Verankerung des Hochschulbereichs in der gesamten Bildungskarriere eines Individuums
- Zunächst anzustreben: Konsens auf Ebene der Ziele (inkludiert auch gesellschaftspolitische Aufgaben von Institutionen des tertiären Sektors)
- Erst danach: evidenzbasierter Diskurs von Maßnahmen
 - Wirksamkeit bzgl. Ziele, Aufwand, Nachhaltigkeit, Realisierbarkeit, etc.

Handlungsebenen

- Makroebene: Ebene der bildungspolitisch relevanten Gesamtsysteme (Politik)
 - politische Programme und strukturelle Bedingungen; z.B. Regelung des Hochschulzugangs, Studiengebühren
- Mesoebene: Ebene der Institutionen
 - deren Bedingungen und Wirkungen; z.B. wie Bologna-Konzept an den jeweiligen Universitäten und FH umgesetzt wird
- Mikroebene: Ebene der individuellen (Lern- und Lehr)bedingungen
 - z.B. Konzeption von Lehrveranstaltungen, Engagement von Studierenden

3 Schlüsselthemen

- Bologna Struktur
- Hochschulzugang
- Finanzierung



Themen miteinander vernetzt

Forschung relativ ausgeklammert (Relevanz jedoch unbestritten)

Bologna

Bologna Ziele

Makroebene – Politik:

- Sozial durchlässige, mobilitätsfördernde universitäre Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote (EU)
- Erhöhung der Partizipationsraten in allen Altersstufen – Möglichkeit für LLL auf Hochschulebene
- Europäisch harmonisierte (ECTS) 3-gliedrige Studienarchitektur

Mesoebene - Institutionen:

- International konkurrenzfähige Curricula
- Doktoratscurricula mit expliziter Forschungsorientierung; Vorbereitung auf Laufbahn als Wissenschaftler/in
- Gute (verbesserte) Studienbedingungen

Bologna Ziele

Mikroebene – Studierende, Lehrende:

- Transparente, gut strukturierte Curricula mit genügend Flexibilität
- Studienangebote und Rahmenbedingungen, die unbürokratisch Mobilität ermöglichen und fördern
- Studienanforderungen, die Selbstorganisation und Selbstverantwortlichkeit unterstützen bei wechselseitiger Verbindlichkeit von Lehrenden und Studierenden
- Studien orientiert am Arbeitsaufwand von Studierenden (student-work load)
- Bewältigbare Lehrbelastung, die ausreichend Zeit für Forschung lässt

Bologna Konsens

- Teilweise Unzufriedenheit mit der Umsetzung von Bologna
- Unzufriedenheit mit "Verschulungstendenzen"
- Bewahrung des "Bildungsanteils in der universitären Ausbildung"

Bologna Dissens

- Grundsätzliche Ablehnung des Bolognamodells
 - angelsächsische Hegemonie, Verschulung, Verlust Humboldtscher Traditionen

versus

- Kritik an der Umsetzung der Bologna-Grundidee und Studienarchitektur
 - z.B. bürokratisch, mobilitätsmindernd
- Partizipationsraten auf den drei Bologna-Stufen
 - Bachelor hinreichende Voraussetzung für Master?
Master hinreichende Voraussetzung für
Doktoratsstudium?

Bologna Hintergrund

Bologna:

- Top-down verordneter Prozess
- Vereinheitlichung von Fächern und Disziplinen
- Nicht ausreichend betonte Verbindung zu Forschung
- Widersprüchliche Ziele aus Sicht vieler Betroffener

Situation an Universitäten:

- Lehre für Karriere geringen Stellenwert
- Umsetzung „kostenneutral“
- Keine Anreizsysteme für Engagement bei Konzeption und Umsetzung
- In Ö überlagert durch Konflikt um Umstellung auf UG 2002

Bologna Hintergrund

Umsetzung:

- Geringes Engagement bis Widerstand der Lehrenden
- Kompetenzorientierung (u.a. hinsichtlich Selbstorganisation) nur partiell umgesetzt (falsches Anreizsystem für Studierende)
- Grundphilosophie nur eingeschränkt akzeptiert
 - überwiegend konsekutive, akademische Master („Zerschneiden“ der Diplomstudien)
 - Intention von Bologna „Erhöhung der Partizipationsraten in allen Altersstufen“ nur eingeschränkt angenommen
- Bürokratischer Prozess, unflexible Curricula, viele Prüfungen

Bologna Optionen

- Gänzliche Ablehnung des Bologna-Prozesses
- Reform der Bologna-Struktur
 - Breite versus Spezifität von Bachelor- und Masterstudiengänge
 - Umfang von Bachelor- und Masterstudiengängen
 - Berücksichtigung der Heterogenität der Fächer
- Reform von Bologna-Struktur und Didaktik
 - Grundphilosophie "from teaching to learning" (student centered)
 - Betonung der Kompetenzorientierung
 - Beachtung der Leitlinien des Life Long Learning (Lebensphasenorientierung, Erhöhung der Partizipationsraten auf allen Altersstufen)

Hochschulzugang

Hochschulzugang Ziele

Makroebene – Politik:

- Bis 2010 gleichberechtigter Zugang zu qualitativ hochwertiger Hochschulbildung (gemäß EU)
- Steigerung der AbsolventInnenquote
- Zugang zu Studium ohne soziale Barrieren
- Faire und transparente Anerkennung von non-formalen und informellen Lernergebnissen (prior learning)

Hochschulzugang Ziele

Mesoebene – Institutionen:

- Faire, transparente und vergleichbare Bedingungen bzgl. Hochschulzugang für alle Standorte
- Motivierte und leistungsfähige Studierende (wenig Drop-outs; kurze Studienzeiten)
- Planungssicherheit
- Adäquate Relation Lehrende – Studierende für alle Fächer (sofern nötig: Zugangsregelungen)

Hochschulzugang Ziele

Mikroebene – Studierende, Lehrende:

- Fairer und transparenter Zugang für alle Fächer und Standorte
- Zugang soll mit Anspruch auf Platz in LV und angemessene Betreuung einhergehen
- Keine sozialen und finanziellen Barrieren
- Information und Beratung bzgl. Studien und deren Anforderungs- und AbsolventInnenprofil
- Faire Bedingungen für Lehrende unabhängig vom Fach; auch für Fächer mit hohem Andrang müssen die Arbeitsbedingungen von Forschungsuniversitäten gelten

Hochschulzugang Konsens

- Gleichberechtigter Zugang, keine sozialen Hürden und Benachteiligungen; faire und transparente Studienbedingungen
- Partizipations- und AbsolventInnenquote soll angehoben werden
- Probleme in Massenfächern (Studierende-Lehrende Relation, Ausstattung, Räumen etc.); hier soll Änderung erreicht werden

Hochschulzugang Dissens

- Soll der Hochschulzugang offen sein?
- Welche Wirkung hat der offene Zugang?
(Hat er die Expansion erleichtert, die soziale Durchmischung gefördert?)
- Ist Planungssicherheit für Hochschulen auch bei offenem Zugang möglich oder nur bei Studienplatzbewirtschaftung (mit Obergrenzen)?
- Sollen die abgebenden Institutionen (Schulen) Berechtigungen vergeben oder die Hochschulen aufnehmen?

Hochschulzugang Dissens

- Sollen Aufnahmen nach qualitativen Kriterien (definierte Qualifikationen) oder nach quantitativen (Plätzen) erfolgen? Auswahlverfahren vor Studienbeginn oder Einführungsphasen?

Unklar:

- Wie werden UniversitätslehrerInnen in Massenfächern unterstützt um auch Forschungsleistungen erbringen zu können? Wie gewinnt man für derartige Fächer erfolgreiche ForscherInnen/ Lehrende?
- Wie gewinnt man Studierende für Fächer mit geringer Nachfrage (z.B. MINT)?

Hochschulzugang Hintergrund

Zugangsbeschränkungen/ Auswahlverfahren:

- Kunstuniversitäten (Tradition)
- FH (Platzbewirtschaftung)
- päd. Hochschulen (neu eingeführt)
- Universitäten (als Folge des EuGH-Urteils; z.B. Medizin) lösen veränderte Studierendenströme aus (z.B. Zuwachs an Studierenden in Biologie und Pharmazie)

Massenfächer ohne Zugangsbeschränkungen:

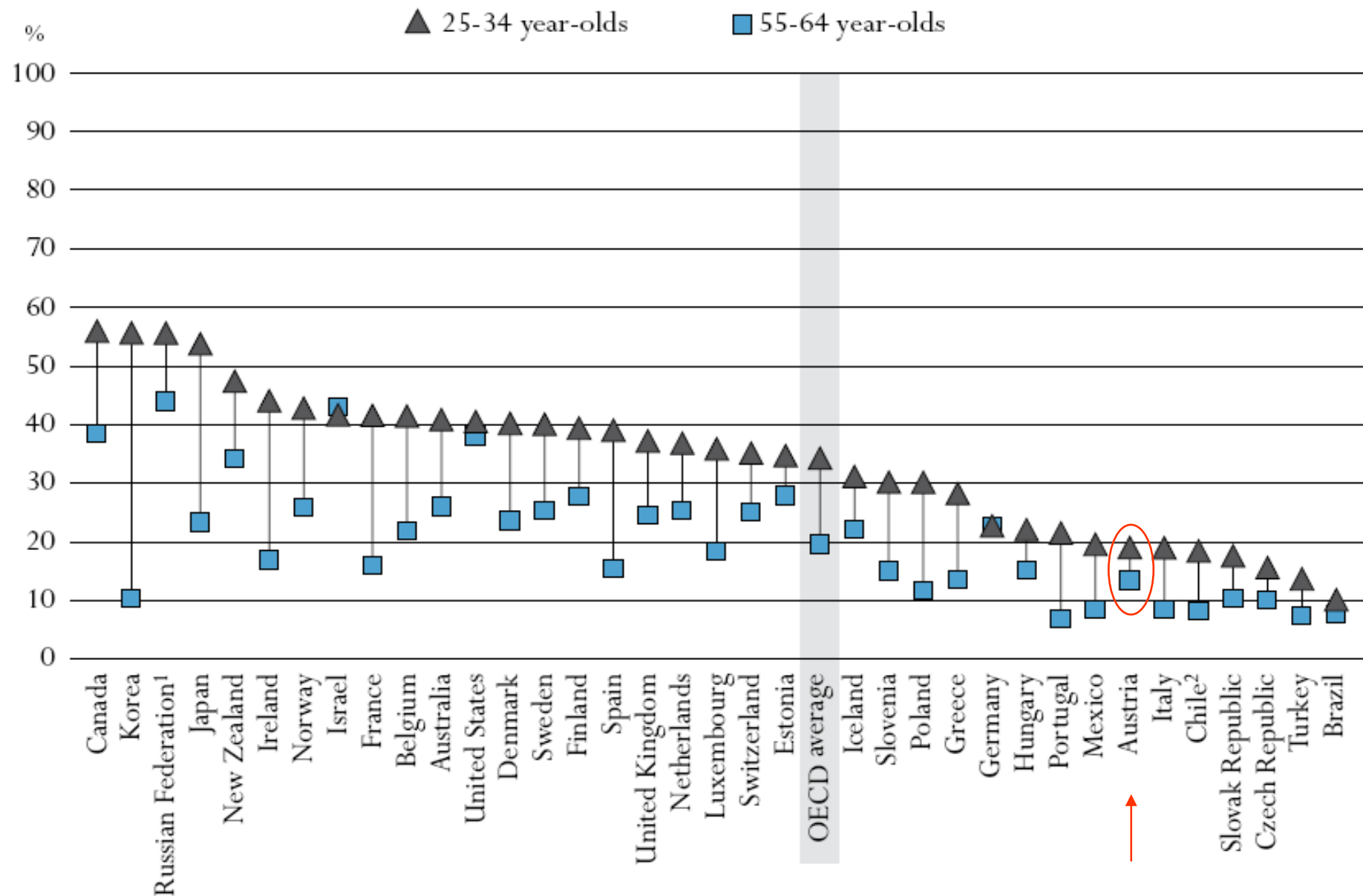
- Zumeist indirekte und nicht transparente Hürden für Studierende (oft über nicht zentrale Gegenstände)
- Unfaire Bedingungen für Lehrende/ ForscherInnen und Studierende

Hochschulzugang Hintergrund

Berechtigungsphilosophie in Österreich behindert Bildungsexpansion (soziale Durchlässigkeit):

- Selektion erfolgt eine Stufe früher als notwendig
 - für Sekundarstufe (AHS) in Volksschule (Urteil von VolksschullehrerInnen)
 - für Tertiärstufe (Universität) in Sekundarstufe (Matura)
- Hohe Reproduktion der Bildungsschichten durch frühe Selektion (→ *Maßnahmen im Schulbereich*)
- Keine Verfahren zur Anerkennung non-formaler und informeller Lernerfahrungen
- Niedrige AbsolventInnenquoten; kaum Veränderung

Population that has attained at least tertiary education (2007)



Quelle: Education at a Glance, 2009

Hochschulzugang Optionen

- Makroebene: Politische Entscheidung, die zu fairen, transparenten Bedingungen führt
 - Offener Zugang (→ *Finanzierung*)
 - Aufnahme an Universitäten über definierte Qualifikationen oder nach Plätzen (Gesamtkonzept! → *Finanzierung*)
 - nur für Massenfächer oder für alle Fächer (Studierendenströme, Vergleichbarkeit, Fairness)
 - Vor Studienbeginn oder Einführungsphase
- Mesoebene: Gestaltung des Zugangs
 - Alleinige Verantwortung und Entscheidung der Studierenden
 - Kompetenzorientierte Anforderungsprofile (Information, Beratung, Self-Assessments für Studierende, Aufnahme nach Qualifikation)
(→ *Bologna/ Bachelor, Einführungsmodule*)
- Mikroebene: Wechselseitige Verbindlichkeit bei Studierenden und Universität/ Lehrenden
 - Nach transparenten Vorgaben und Leistung

Finanzierung

Finanzierung Makroebene

- Ziele: auch bei wachsender Partizipation müssen die finanziellen Voraussetzungen für hohe Qualität (F & L) gegeben sein
- Konsens: dafür bedarf es einer Steigerung der Hochschulausgaben des BIP (2% laut Parlamentsbeschluss)
- Dissens:
 - Zeitpunkt der Zielerreichung (2015/2020)
 - Reichen öffentliche Mittel oder sind Studiengebühren nötig?

Hintergrund öffentliche Ausgaben

- 2 Ländergruppen liegen über dem OECD Schnitt (1,4%):
 - Die meisten liberalen Wohlfahrtsstaaten (USA, Kanada, Australien)
 - Die meisten nordischen Länder (Dänemark, Finnland, Schweden)
- Diese beiden Gruppen unterscheiden sich:
 - In Bezug auf Studiengebühren
 - In Bezug auf Steuerquote (Anteil am BIP)
- Die beiden Gruppen haben Gemeinsamkeiten:
 - In Bezug auf Bildungsexpansion (soziale Durchlässigkeit)
 - In Bezug auf Hochschulzugang (Auswahlverfahren)

	Hochschulausgaben in % des BIP			Studiengebühren (kaufkraftber. US\$)		Steuer- quote
	<i>Gesamt</i>	<i>Öffentl</i>	<i>Privat</i>	<i>Öffentl. U</i>	<i>Privatuni</i>	
USA	2,9	1,0	1,9	5.670	20.500	28,0
CAN	2,7	1,5	1,3	3.700	-	33,3
AUS	1,6	0,8	0,8	4.000	7.900	30,6
DK	1,7	1,6	0,1	-	-	49,1
S	1,6	1,4	0,2	-	-	49,1
FIN	1,7	1,6	0,1	-	-	43,5
NL	1,5	1,1	0,4	1.700	-	38,8
A	1,3	1,2	0,1	825	-	41,7

Quellen: OECD-Bildungsindikatoren 2009 (Daten aus 2005)
 OECD, Revenue Statistics 1965-2007 (Daten aus 2007)

Finanzierung Mesoebene

- Ziele: transparente und faire Mittelverteilung, Ungleichheit nur bei Leistungsunterschieden
- Konsens: Die Massenfächer haben unzumutbare Studienbedingungen und benötigen eine bessere finanzielle Ausstattung
- Dissens: Reicht mehr Geld?
 - Ja, auch in den Massenfächern gibt es nicht zuviel Studierende, sondern nur zuwenig Geld
 - Nein, zusätzlich ist Studienplatzfinanzierung nötig (impliziert Obergrenzen)

Hintergrund Studienplatzfinanzierung

- In Ö extreme Ungleichverteilung zwischen Fächern, Durchschnitt sagt wenig aus
- Umverteilung zwischen gut/ schlecht ausgestatteten Fächern nicht sinnvoll/ konsensfähig
 - Qualitätsprobleme auch bei übrigen Fächern
 - Sogwirkung in Massenfächern
- EU-rechtliche Rahmenbedingungen sind nicht Ursache des Problems, aber sie verschärfen es

Finanzierung Mikroebene

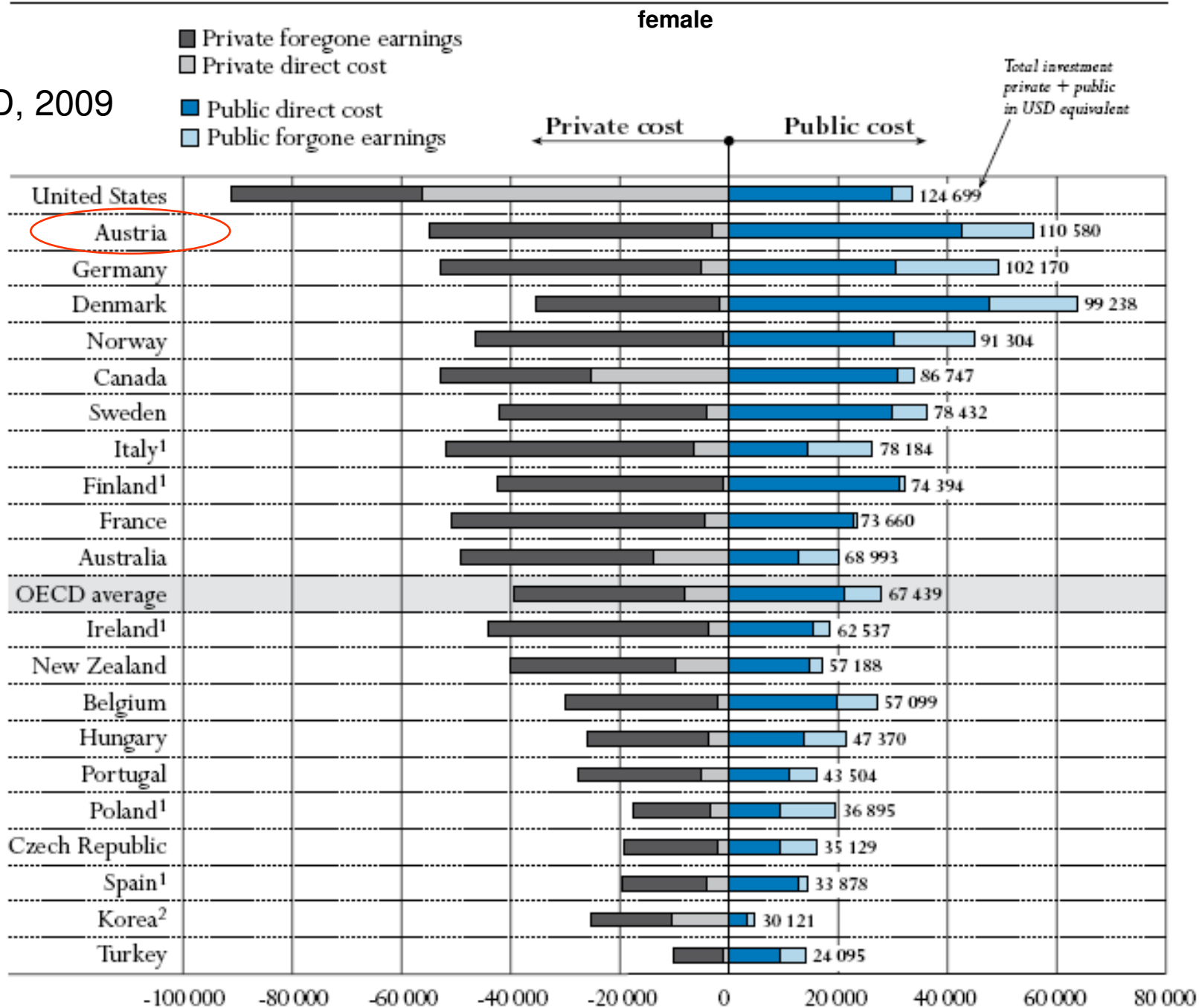
- Ziele: Abbau finanzieller Barrieren, die vom Studium abhalten oder es behindern
- Konsens: Studiengebühren dürfen keine finanzielle Barriere sein; verbesserte Studienförderung wünschenswert
- Dissens:
 - Sind jede Art von Studiengebühren Barrieren?
 - Ein Teil der Studienförderung als Darlehen?
 - Familienbeihilfe direkt an Studierende?

Hintergrund Studiengebühren

- Nicht jede Belastung ist eine Barriere
 - Länder mit hohen Studiengebühren haben hohe Partizipationsraten
 - Einige Länder haben barrierefreie Gebühren in Form einkommensabhängiger Darlehen
 - In Ö haben Studiengebühren nur einen kurzfristigen keinen Rückgang bei den StudienanfängerInnen bewirkt
- Der Verdienstentgang ist ein viel höherer privater Kostenfaktor als direkte Kosten
 - Er ist in Ö OECD-weit am höchsten, macht das 16fache der direkten Kosten aus (OECD: 4fach)
 - Grund: lange Studiendauer, durch schlechte Studienbedingungen verursacht

Chart A8.4. Public versus private investment for a male obtaining tertiary education (2005)

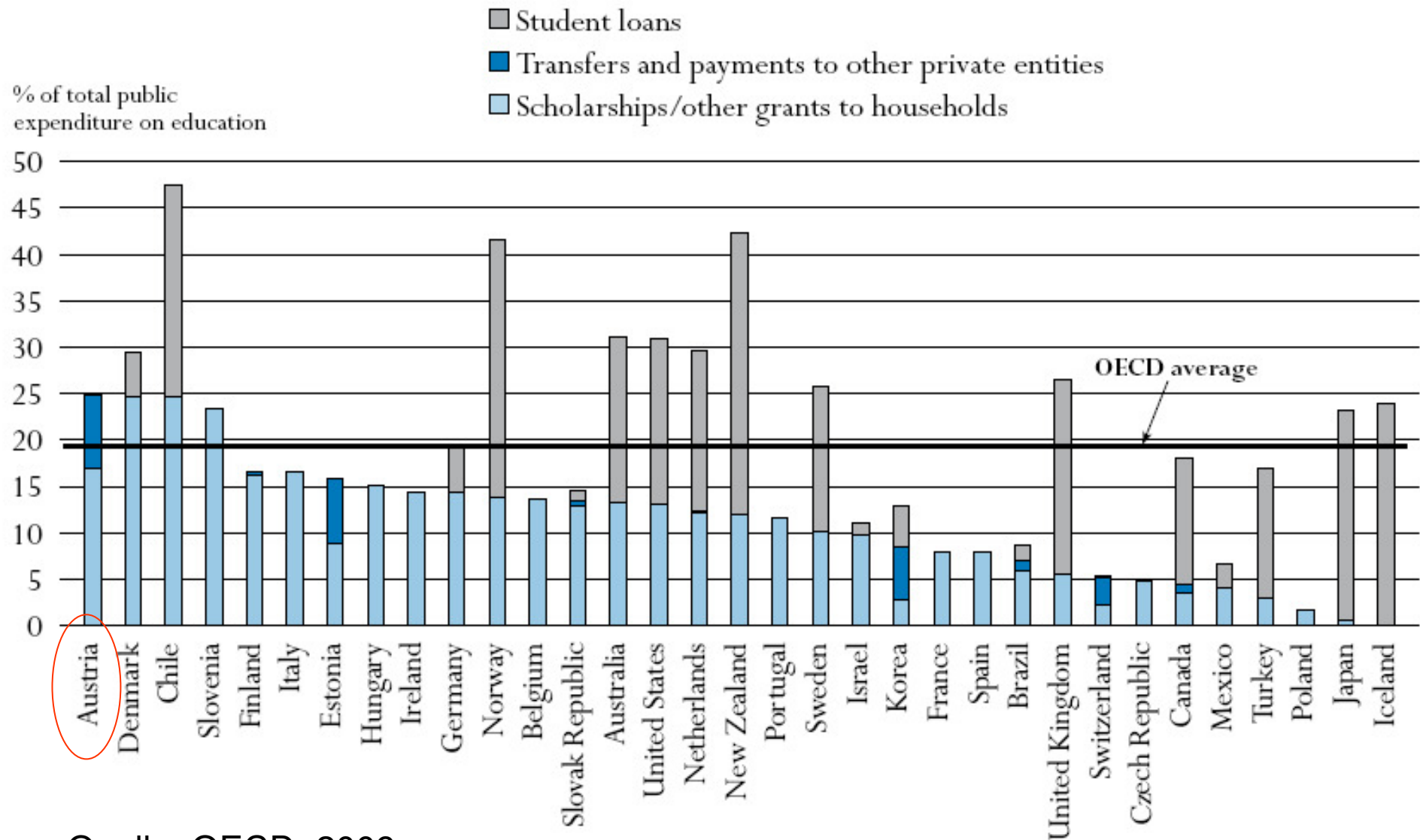
Quelle: OECD, 2009



Hintergrund Studienförderung

- Stipendien vs Darlehen
 - Die meisten Länder mit hoher Partizipation haben Darlehen; bei Ländern ohne Darlehen wird nur ein kleiner Teil gefördert
- „indirekte“ Förderung (Familienbeihilfe)
 - Dient in Ö zur Entlastung der Eltern (Unterhaltspflicht – Studierende sind „Kinder“)
 - In vielen Ländern dient eine von sozialer Lage unabhängige Förderung dazu, die Selbständigkeit der Studierenden zu stärken

Public subsidies for education in tertiary education (2006)

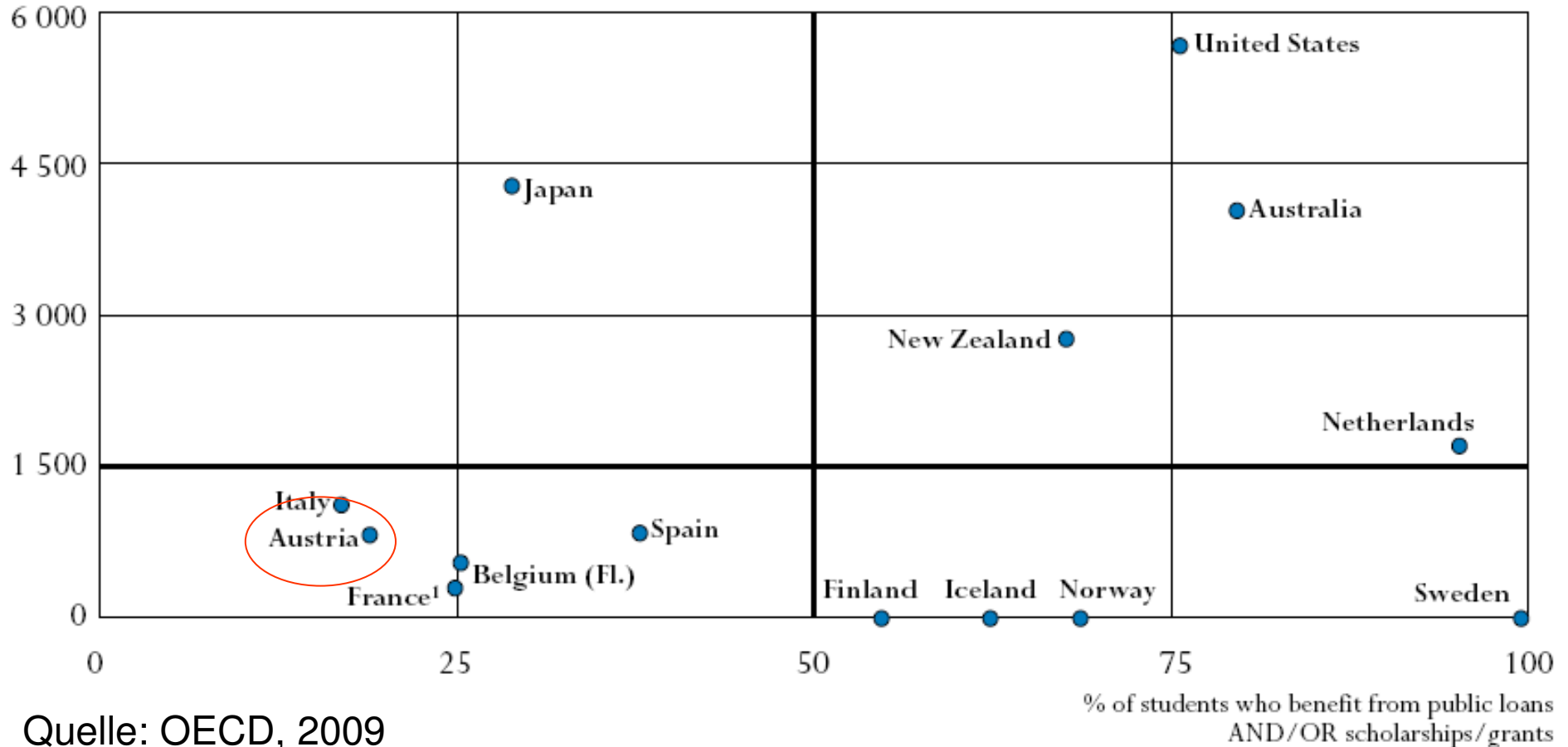


Quelle: OECD, 2009

Relationships between average tuition fees and proportion of students who benefit from public loans AND/OR scholarships/grants

For full-time national students, in USD converted using PPPs

Average tuition fees charged by public institutions in USD



Quelle: OECD, 2009

Finanzierung - Optionen

- Makroebene: zusätzliches Geld
 - Ausschließlich Bundesbudget
 - Bundesbudget + sozialverträgliche Gebühren
- Mesoebene: Entschärfung Massenlücken
 - nach oben offenes Budget (für ganz Europa)
 - Studienplatzfinanzierung mit Obergrenzen
- Mikroebene: verbesserte Studienförderung
 - Mehr Geld ohne Systemänderung
 - Familienbeihilfe direkt an Studierende
 - Förderung mit Darlehen (einkommensabhängig)

Hochschuldialog - Fortsetzung

- Festlegung eines Strategieplans für das Bildungssystem generell und die Hochschulentwicklung im spezifischen
Ziele (ausgehend von gesellschaftspolitischen Aufgaben der Institutionen des tertiären Sektors), Zeitrahmen, Einbindung der verschiedenen Beteiligtengruppen, Klärung von Verantwortlichkeiten und Verbindlichkeiten, Milestones, Informationsdistribution, etc.
- Verbindliche Umsetzung, Verantwortlichkeit auf allen Ebenen
- Unterstützung durch gesamte Regierung (optimalerweise durch gesamtes Parlament)

Hochschuldialog - Fortsetzung

Ländergruppen	Bildungs- expansion/ soziale Durchlässig- keit	Hochschul- ausgaben	Studien- gebühren	Auswahl- verfahren Wiss. Unis	Steuer- quoten
Liberale Wohl- fahrtsstaaten (z.B. USA)	+	sehr hoch	hoch	ja	niedrig
Nordische Länder (z.B. Schweden)	+	hoch	keine	ja	hoch
Österreich	-	unter OECD Schnitt	keine	nein	mittel

Hochschuldialog - Fortsetzung

Bildungspolitik

= Sozialpolitik

= Wirtschaftspolitik

= Finanzpolitik

= Gesellschaftspolitik